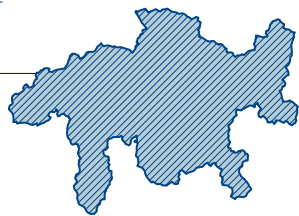


R

REGION



Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/meineGemeinde

CHUR

Warum sind gewisse Vogelarten seltener als andere?

Warum sind bestimmte Vogelarten selten? Dieser Frage wird in einem Vortrag vom Mittwoch, 16. November, im Kirchgemeindehaus Titthof Chur nachgegangen. Der Verein Vogelschutz Chur stellt verschiedene seltene Arten vor, wie zum Beispiel das Blaukehlchen (Bild). Zudem werden die Gründe für deren Seltenheit beleuchtet, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Der Anlass findet um 20.15 Uhr statt. (so)

CHUR

Regierung fördert Gesundheitstourismus

Der Gesundheitstourismus gewinnt schweizweit wie auch in den Nachbarländern zunehmend an Bedeutung. Der Kanton Graubünden will sich in diesem Wachstumsmarkt positionieren, wie es in einer Mitteilung der Regierung heisst. Durch Schaffung «attraktiver und innovativer Angebote» sollen ausserkantonale und ausländische Gesundheitsgäste nach Graubünden geholt werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck eine Steuerungsgruppe eingesetzt. Diese wird von Grossrat Philipp Gunzinger, Scuol, geleitet. Sie setzt sich aus Vertretern des Gesundheitswesens, des Tourismus sowie der Verwaltung zusammen. Die Aufgabe der Steuerungsgruppe besteht unter anderem darin, Konzepte und Strategien zur Förderung exportorientierter Gesundheitsleistungen zu entwickeln. (so)

TUJETSCH

Mehr Geld für Bogn Sedrun

Das Wellness- und Erlebnisbad Bogn Sedrun erhält von der Gemeinde künftig jährlich 60 000 Franken. Das hat der Gemeinde-

rat von Tujetsch am Mittwochabend beschlossen. Das Bad habe nicht nur für Tujetsch, sondern für die ganze Region eine grosse Bedeutung, lautete die Begründung des Parlaments für die Unterstützung des Bads. Im Gegenzug wurden die Beiträge an die Andermatt Sedrun Sport SA, das Schlagerfestival Sedrun und an den Event «Pimp My Schlitten» gekürzt. Weiter genehmigte der Gemeinderat einen Kredit von 200 000 Franken für Sofortmassnahmen in der Val Strem. Dort war im März ein mächtiger Felssturz niedergegangen. (dea)

ALBULA

Albula Netz AG wird gegründet

Am Mittwoch ist die Gründung der Albula Netz AG erfolgt. Laut einer Mitteilung wurde dies möglich, nachdem die Gemeindeversammlungen von Bergün, Filisur, Schmiten, Albula/Alvra sowie die Verwaltungsräte der Albula-Landwasser Kraftwerke AG und der Elektrizitätswerk Davos AG der Gesellschaft zugestimmt hatten. Die Albula Netz AG wird den Betrieb und die Instandhaltung des regionalen Stromversorgungsnetzes sicherstellen. Die Betriebsaufnahme wird per 1. Januar 2017 erfolgen. (so)

INSERAT

SONDA LUNGA TAR RTR

SRG SSR

12-11-2016

14:00 – 18:00 **ISTORGINAS PER UFFANTS CUN TONIA MARIA ZINDEL**
 14:00 – 19:00 **JAZZ LIVE**
 16:30 / 17:30 **CONCERT FURBAZ (AUDITORI GKB)**

RTR Radiotelevisione Svizzera Rumantscha

al puls dal Grischun

Streitfall Parc Adula: «Wir brauchen Babys nicht Pärke»

Bringt der Parc Adula, über den am 27. November abgestimmt wird, den 17 Parkgemeinden den erhofften wirtschaftlichen Aufschwung oder macht er die Bevölkerung im Parkgebiet zu Funktionären der Parklobby und des Bundes? Dazu ein Streitgespräch zwischen Sep Cathomas (pro) und Leo Tuor (contra).

Mit Sep Cathomas und Leo Tuor sprachen Denise Alig und Madleina Barandun

Es geht nur noch knapp zwei Wochen bis zur Abstimmung über den Parc Adula, den zweiten Schweizer Nationalpark. Deshalb die unvermeidliche Frage: Kommt es am 27. November zu einem Ja oder zu einem Nein?

SEP CATHOMAS: Es wird ein knappes Abstimmungsergebnis geben. Gut 50 Prozent der Bevölkerung wird Ja sagen, knapp 50 Prozent Nein. Am Ende wird eine kleine Mehrheit dem Park zustimmen. Ich bin überzeugt, dass genügend Gemeinden dafür sein werden, um die Realisierung des Projekts Parc Adula zu ermöglichen.

LEO TUOR: Die Gemeindevorstände hier werden für den Park sein und das Volk dagegen. Dieses will nicht in einer inszenierten Natur leben.

Wir verfügen bereits über konkrete Signale: In Sumvitg, Vals und Vrin tendiert die Bevölkerung stark zu einem Nein. Das wurde an der Gemeindeversammlung von Sumvitg und an den Informationsveranstaltungen in Vals und Vrin deutlich. Wäre der Park dann nicht bereits gestorben?

Cathomas: Ich fände es sehr schade, wenn diese Gemeinden die Vorlage ablehnen würden. Die Parkverantwortli-

chen, das heisst der Leitungsausschuss und die Direktion, müssten dann zusammen mit den verbliebenen Gemeinden entscheiden, was unter diesen Umständen noch möglich ist.

Man weiss also noch nicht, was bei einem Nein der genannten Gemeinden passiert?

Cathomas: Nein, das wird nach der Abstimmung entschieden. Natürlich müssen die Parkverantwortlichen die Bundesvorgabe über die minimale Grösse für einen Nationalpark berücksichtigen. Doch es kann unter Umständen effektiv eine Option sein, den Park zu realisieren, auch wenn drei Gemeinden Nein sagen. Die Bedeutung des Parkperimeters dieser Gemeinden wird das entscheidende Kriterium sein! Vielleicht besteht für die Gemeinden, die Nein gesagt haben, in zehn Jahren, wenn ohnehin wieder über den Park abgestimmt wird, eine zweite

«Mit einem Nationalpark kann der demografische und ökonomische Negativtrend gestoppt werden.»

Sep Cathomas

Ausgejammert

Sich «trumpieren», kann fatal sein

Urs Wohler* über die Realität und Tugenden



Noch immer in der Aufwachphase nach der ernüchternden US-Präsidentenwahl dämmern mir ein paar Fragen ins Bewusstsein. Wie ist «so etwas» möglich? Wie kommt es, dass das Wahlvolk dieser Supermacht nur solche Kandidaten zur Auswahl hatte? Wie können Verfehlungen und Räubergeschichten durch eine Mehrheit zum Zeitpunkt des Wahlknopfdrucks ausgeblendet werden? Ist Geld tatsächlich wichtiger als Vernunft? Und so weiter.

Wenn der das kann, könnte ich das doch auch, fuhr mir durch meinen leicht wahrnehmungsvernebelten Kopf. Im Ernst: Donald Trump kann

man keinen Vorwurf machen. Er ist so, wie er ist, und er war im Wahlkampf offenbar authentisch. Das Volk schöpfte in dieser Figur mehrheitlich Hoffnung auf Verbesserung der eigenen Situation und wählte ihn gutgläubig.

Die US-Medien rissen sich um Einschaltquoten und berichteten ungefiltert. Hätten sie zuerst analysieren, recherchieren, verifizieren und erst eine Woche später differenziert kommunizieren dürfen, wäre die Berichterstattung ausgewogen, differenziert und verträglich gewesen. So gesehen hätte «Briefftauben- oder Meldeläuferkommunikation» möglicherweise zu einem anderen Ergebnis geführt als die heutige 24-Stunden-online-ungefilterte Kommunikation.

Für mein Team, für unsere Tourismusorganisation, für den Bündner Tourismus schlage ich diesen Bogen: «Laut und kontrovers» mag zum Er-

folg führen. Der Beweis ist in grösster Dimension erbracht. Das Credo für unsere Kommunikation darf durchaus auch «laut und kontrovers» sein, aber nicht nur.

Effektiv zu Erfolg führen Exzellenz im Sinne von «tägliches Bemühen von null» im Interesse von bester Qualität, Exklusivität im Sinne von «das gibt es nur hier», Konsequenz im Sinne von «langfristig und hartnäckig grosse Ziele verfolgen» sowie Kontinuität im Sinne von «dranbleiben» und nicht beim kleinsten Widerstand den eingeschlagenen Weg verlassen. Ansonsten könnte man sich auf dem Weg ins Glück plötzlich gewaltig «trumpiert» haben. Das wäre fatal. Im Grossen wie im Kleinen.

* Urs Wohler ist seit 2005 Tourismusdirektor in der Ferienregion Scuol Samnaun Val Müstair. Während seinen letzten 100 Tagen im Bündner Tourismus schreibt er jeden Tag einen Blog unter www.engadin.com/100TageBlog



Hitzige Debatte zum Parc Adula: Leo Tuor (links) und Sep Cathomas sind komplett unterschiedlicher Meinung. Bild Olivia Item

Chance sich am Park zu beteiligen. Ich bin sicher, dass sie dies spätestens dann auch tun werden, denn der Parc Adula wird ein Erfolg.

Was macht Sie da so sicher?

Cathomas: Mit einem Nationalpark Adula kann der gegenwärtige demografische und ökonomische Negativtrend in unseren Tälern gestoppt werden. Wenn wir diese weiterhin bewohnen wollen, brauchen wir Nachkommen. Wenn unsere Nachkommen, die Kinder, eine Zukunft haben sollen, müssen ihre Eltern ein Auskommen finden. Der Park bietet direkt oder indirekt Möglichkeiten dazu. Ich mache mir echte Sorgen, wenn der bestehende Negativtrend in absehbarer Zeit nicht gebrochen werden kann.

Sie, Herr Tuor, sagen ja auch immer: «Wir brauchen Kinder».

Tuor: Wir brauchen «pops buca parcs» – «Babys nicht Pärke». Kinder haben Fantasie, Kreativität, Tatkraft und Zukunft. Doch es ist nicht so, dass ich finde, unsere Kinder und Jugendlichen müssten immer hier bleiben. Auch müssen nicht alle hier Arbeit finden. Weggehen ist Profit. Impulse von aussen sind das A und O für Entwicklung. Viele unserer Vorfahren sind ge-

«Einen Nationalpark macht man zum Schutz der Natur und nicht um Menschen aus ihm auszuschliessen.»

Leo Tuor

gangen. Die Jahre zwischen 1970 und 1990 waren die Ausnahme. Vorher sind Leute immer weggegangen und haben profitiert, oder auch nicht – so wie das Leben ist – sei es als Söldner, dann als Zuckerbäcker, als Studierende oder als Arbeitende. Meine Frau hat zum Beispiel fünf Jahre in Bern gearbeitet, ich bin mit den Kindern hier geblieben. Auch dieses Modell funktioniert.

Was ist dann mit den Kindern und Erwachsenen, die in ihrer Heimat bleiben wollen oder müssen? Haben die denn ohne Park eine Perspektive?

Tuor: Ist denn der Park plötzlich die Rettung wie der Messias – von dem die Juden übrigens hoffen, dass er nie kommen werde? Wir hören ja von der Gemeinde Val Müstair, die Teil des Nationalparks im Engadin ist, dass es ihr finanziell ziemlich schlecht gehe. Ein Nationalpark ist die falsche Perspektive. Eine Vision, wie sie der Kanton schon einige hatte. Stichworte: Emser Grosssägerei oder Grosskäserei in Disentis, die inzwischen der Migros gehört, welche nun die Preise diktiert. Vielleicht bringt der Parc Adula noch ein paar Touristen mehr, welche die Greina sehen wollen.

Immerhin.

Tuor: Aber die Greina-Ebene ist jetzt schon immer überfüllt. Die «Terrihütten» ist oft überfüllt. Wir müssen Modelle haben, welche die Leute unten in den Tälern zum Bleiben verführen. Dazu brauchen wir Investoren wie den früheren Disentiser Grossrat Gion Schwarz damals mit dem ersten Familienhotel der Schweiz und jetzt mit Alterswohnungen. Er hat sieben Millionen Franken investiert. Im Gegensatz

dazu haben wir Leute, die hier wohnen und in Chur investieren! Das sind genau die, die jammern: «Alle wollen weg», was übrigens gar nicht stimmt. Cathomas: Investoren, das ist ein gutes Stichwort. Mit dem Parc Adula werden ja auch Anreize für Investoren geschaffen. So kann es nämlich durchaus sein, dass sich Investoren sagen: «Wenn ich in der Region einen Park habe, habe ich eine zusätzliche Chance und investiere auch hier.» Die Hotels sagen dann vielleicht auch: «Ich investiere jetzt, denn der Park bringt mir neue Gäste.» Investieren, ohne Aussicht auf Erfolg tut ja kein Mensch. Entsprechend müssen wir attraktive Rahmenbedingungen schaffen.

Bis jetzt, Herr Tuor, haben wir von Ihnen noch nicht gehört, was denn die Alternative ist zum Parc Adula. Bringen Sie eine Idee, zeigen Sie Fantasie.

Tuor: Wir haben den weltberühmten Architekten Peter Zumthor. Der hat bis jetzt nicht viele Aufträge vom Kanton erhalten. Wieso ist seine Arbeit in Graubünden nicht erwünscht? Auch könnte man eine ganze Reihe von Kulturprojekten realisieren, etwa unter



Einbezug des Klosters Disentis. Kulturell hat der Kanton einiges verpasst. Unter anderem hat er es vor einigen Jahren verpasst, Werke von Alberto Giacometti zu kaufen. Politiker haben eben andere Interessen.

Cathomas: Damals hat man die Bedeutung von Giacomettis Werken wahrscheinlich nicht erkannt. Beim Parc Adula und dessen Gegnern ist es noch viel schlimmer. Die sind nicht nur wenig weitsichtig, sondern sogar nicht einmal bereit, sich mit dem Inhalt und den Möglichkeiten des Parks auseinanderzusetzen.

Tuor: Adula und Giacometti, ein guter Vergleich! Im Übrigen macht man einen Nationalpark zum Schutz der Natur und nicht, um die Menschen aus

ihm auszuschliessen, vor allem, wenn er Gäste anziehen soll. Nehmen wir uns ein Beispiel an den Pärken im Ausland. Das sind alles Pärke, die keine Weg- und Hundeverbote kennen.

Sep Cathomas: Das sind Gebote, keine Verbote.

Tuor: Das ist eine Beschönigung.

Beschönigen Sie da tatsächlich etwas, Herr Cathomas?

Cathomas: Wenn einer auf der Greina neben dem Weg geht, was passiert konkret?

Tuor: Im Zeitalter der Drohnen ist Big Brother überall.

Cathomas: Nochmals, was passiert konkret? Sind wir doch ehrlich, es passiert nicht viel. Wer bestraft denn?

Tuor: Die Rangers.

Cathomas: Nein, die Rangers haben keine Berechtigung, jemanden zu bestrafen. Es sind nicht die Rangers, es ist die Trägerschaft, die für die Kontrolle zuständig ist. Das heisst, die Gemeinden, welche die Trägerschaft bilden, sind allein dafür zuständig.

Tuor: Geht dann der Gemeindepräsident rauf und schaut?

Cathomas: Die Trägerschaft, die Gemeinden, müssen beurteilen, welche Massnahmen zu ergreifen sind. Wenn Sie die Charta gelesen hätten, wüssten Sie, dass es nicht primär vorgesehen ist, Personen zu bestrafen.

Tuor: Aha, dann kommuniziert das bitte so! Das weiss die Bevölkerung nämlich nicht. Kommuniziert bitte: «Die Gemeinden bestimmen. Ihr könnt in diesem Nationalpark machen, was ihr wollt.»

Dass keine Bussen ausgesprochen oder andere Strafen verhängt werden, wurde tatsächlich nicht so klar kommuniziert.

Cathomas: Alle, die die Charta lesen, können das wissen. Zudem haben wir die Vorgaben des Natur- und Heimatschutzgesetzes und entsprechende Verordnungen. Diese sind im Managementplan des Parc Adula enthalten und konkretisiert.

Was geschieht bei einem Ja am alle entscheidenden 27. November, Sep Cathomas? Welches sind die nächsten Schritte?

Cathomas: Bei einem Ja wird das Projekt sukzessive weiterentwickelt. Es folgt die entsprechende Anpassung der Richtpläne und die konkrete Umsetzung des Projekts wird gestartet. Zudem wird durch die Gemeinden die Trägerschaft gebildet und es werden die Delegierten im Verein Parc Adula bestimmt. Kurz gesagt, es geht um die Vorbereitung der Inbetriebnahme des neuen Nationalparks Adula.

Wann sieht die Bevölkerung konkret etwas vom Park?

Cathomas: Das konnte sie schon in den letzten Jahren. Der Verein Parc Adula hat schon eine ganze Reihe von Teilprojekten realisiert. Insgesamt sind bis heute 68 Teilprojekte mit 2,5 Millionen Franken durch den Park mitfinanziert worden. Bei einer Umsetzung des Parks wird diese Unterstützung wesentlich verstärkt und auch für grössere Projekte zur Verfügung stehen.

Herr Tuor, was geschieht bei einem Nein zum Parc Adula?

Tuor: Dann ist das ein starkes Signal nach Bern. Die Botschaft, dass wir, die Bergbevölkerung, endlich ernst genommen werden möchte. Und, dass wir endlich Massnahmen zur Förderung der Wirtschaft wollen und Punkt.

Sep Cathomas ...

... aus Brigels war von 2003 bis 2011 Bündner Nationalrat der CVP. Als solcher war er unter anderem Mitglied der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie. Heute ist der 71-Jährige Präsident des Vereins «Pro Parc Adula», Präsident der Vereinigung der Bündner Pärke und einiger weiterer Organisationen. Cathomas' politische Karriere begann 1987 im Gemeindevorstand von Brigels, den er von 1991 bis 2003 präsidierte. Von 1999 bis 2011 war er Präsident des Gemeindeverbandes Surselva, der jetzigen Region Surselva. Der frühere Architekt ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. (so)

Leo Tuor ...

... ist Schriftsteller und war während 20 Sommern Hirt, davon 14 auf der Greina. Von 1989 bis 2000 arbeitete er an der wissenschaftlichen Ausgabe der Werke des surselvischen Dichter-Historiografen Giacun Hasper Muoth in sechs Bänden. Im Jahr 2012 erhielt er den Preis der UBS-Kulturstiftung, Zürich, für sein Gesamtwerk. Weiter wurde er für sein Werk «Settembrini» mit dem Prix du Conseil International de la Chasse (South Africa) ausgezeichnet. 2009 erhielt der heute 57-Jährige den Bündner Literaturpreis. Tuor studierte Literatur und Philosophie und wohnt mit seiner Familie in Val/Surrein. (so)